Kölnische Zeitung 4./VIII. 1915

Zucker. — Gemüse. — Vieh.

Der Berliner Lokal-Anzeiger stellt heute fest, daß in der Frage der Nahrungsverbilligung noch keine erheblichen Fortschritte erzielt worden seien. Über den Zustand des Zuckermarktes wird gesagt:

Daß Zucker in ansehnlichen Mengen vorhanden ist, steht außer Zweifel; gleichwohl können die Kleinhändler, wie wir aus Zuschriften ersehen, keinen Zucker bekommen. Die Frage, woran das liegt, ist äußerst wichtig und wird die Öffentlichkeit so lange beschäftigen, bis Abhilfe geschafft ist.

Ähnliche Klagen hört man auch im Rheinland. Der Grund des neuerlichen Zuckermangels wird vielleicht aus einer Eingabe deutlich, die der Verein Aachener Kolonialwaren-Großisten an das Reichsamt des Innern gerichtet hat und in der auf die Verfügung des Bundesrats über den Verkehr mit Zucker vom 15. Juli hingewiesen wird. In der Eingabe heißt es:

Durch diese Verfügungen sind für den Großhandel in Zucker Höchstpreise festgesetzt worden. Dieselben sollen derartig berechnet werden, daß auf den Höchstpreis der für die betreffende Gegend am frachtgünstigsten gelegenen Zuckerraffinerie Aufschläge für Transportkosten und 5 Prozent Gewinn hinzugerechnet werden dürfen. Für den Platz Aachen kommt als frachtgünstigste Fabrik diejenige der Herren P. u. L., Elsdorf, in Betracht. Es bestehen außerdem noch in der Nähe die etwas weiter von Aachen gelegenen Fabriken v. R. u. B., Köln, sowie P. S. Söhne, Ürdingen. Die Frachten von Köln und Ürdingen sind etwas höher als die von Elsdorf. Die Differenz ist indes nicht so groß, daß sie für die Mitglieder des unterzeichneten Vereins in Frage kommen würde, falls durch Bezüge von diesen Firmen der Bedarf in genügendem Maße gedeckt werden könnte. Letzteres ist aber nun nicht der Fall. Die Firma v. R. u. B. in Köln ist infolge Maschinendefekte und sonstiger Störungen überhaupt nicht in der Lage, Anstellungen in Raffinaden zu machen. Die Fabrik P. u. L., Elsdorf (Verkaufsbureau in Köln), hat den Mitgliedern unseres Vereins schon seit Anfang Juni nur in durchaus unzureichendem Maße raffinierte Zucker geliefert. Verschiedenen Firmen unseres Vereins ist nur ½ bis ⅓ derjenigen Mengen Zucker geliefert worden, welche in frühern Jahren von derselben Firma bezogen worden sind. Die Firma P. u. L. hat auch für die kommenden Monate August-September verhältnismäßig nur kleine Mengen zur Lieferung zugesagt, welche durchschnittlich noch nicht 50 Prozent der in frühern Jahren gelieferten Mengen ausmachen. Die Firma P. S. Söhne, an welche sich unsere Vereinsmitglieder wegen Lieferung von Verbrauchszucker wandten, hat auch nur kleinere Mengen zugesagt. Da jedoch bei der Firma R. u. B., Köln, überhaupt nichts zu haben ist, sind nunmehr unsere Mitglieder in der unangenehmen Lage, entweder Zucker aus dem Innern Deutschlands mit hohen Frachtunkosten beziehen oder aber die Lieferung von Zucker an ihre Abnehmer zum großen Teil einstellen zu müssen. Bei genauer Beobachtung der bundesratlichen Verfügung vom 15. Juni würden also unsere Vereinsmitglieder, wenn sie ihren Abnehmern Zucker in gewünschtem Maße liefern wollen, genötigt sein, auf die aus Mitteldeutschland zu beziehenden Zucker Frachtunkosten aufzuwenden, welche den Gewinn, der auf Grund der bundesratlichen Verfügung gerechnet werden darf, zum mindesten aufheben. (Die Fracht ab Elsdorf beträgt 60 bis 70 ₰, die aus Mitteldeutschland 3 ℳ die 100 Kilo.) Unter diesen Umständen werden natürlich unsere Mitglieder lieber auf das Zuckergeschäft verzichten müssen, da sie kein Interesse daran haben, ohne Nutzen bzw. mit Schaden zu arbeiten, angesichts der ohnehin auf den geschäftlichen Verhältnissen ruhenden schweren Lasten. Die Folge wird nun sein, daß die Versorgung eines großen Teiles der Rheinprovinz mit Zucker gefährdet ist. Unter diesen Umständen sieht sich der unterzeichnete Verein genötigt, an die zuständige Behörde die Bitte zu richten, für den hiesigen Bezirk bei Berechnung der Höchstpreise für Zucker nicht die Fracht von der nächstliegenden Fabrik, sondern die wirklich verauslagte Fracht als Grundlage heranziehen zu können.

Danach wäre also der gegenwärtige Mangel an Zucker zum geringern Teil in Produktionsschwierigkeiten begründet und ließe sich durch eine zweckmäßige Änderung der bundesratlichen Bestimmungen beheben.

Wie zerfahren die Regelung von Angebot und Nachfrage auch am Gemüsemarkt in diesem Jahre infolge der bekannten wirtschaftspolitischen Vorgänge ist, zeigt ein Blick auf die Preisnotierungen der verschiedenen Gemüse an einigen Marktorten. Die Preisunterschiede sind so außergewöhnlich, daß man daraus ohne weiteres auf eine Lähmung der Kräfte schließen muß, die sonst für den Ausgleich von Angebot und Nachfrage wirksam sind. Nach einer Preistabelle in der Konservenzeitung sind die Preise im Durchschnitt in den größern, aber zum Teil auch in kleinern Orten sehr hoch.

Die Preise schwanken für Blumenkohl (100 Stück) zwischen 16—28 (Bremen) und 50—60 (Bingen), Gurken (100 Stück) zwischen 6—13 (Berlin) und 30—35 (Bingen), Karotten (100 Bund) zwischen 3—4 (Landsberg) und 10—12 (Berlin), Frühwirsing (100 Stück) zwischen 5 (Cöthen) und 25—30 (Bingen), Frühweißkohl zwischen 6,50 (Frankenthal) und 20—30 (Frankfurt a. M.), Erbsen (50kg) zwischen 15 (Braunschweig) und 30—40 (Breslau), grüne Bohnen (50kg) zwischen 12 (Braunschweig) und 30—35 (Bingen), Sellerie (50kg) zwischen 5—7 (Braunschweig) und 30 (Aachen), Kohlrabi (100 Bund) zwischen 1,50—2 (Lenberg) und 8—10 (München), Zwiebeln (50kg) zwischen 16,75 (Bremen) und 40 (Breslau).

Diese Zerfahrenheit auf dem Lebensmittelmarkt beweist vor allem, daß der Einfluß der Produktionskosten auf die Gemüsepreise nicht so groß ist, wie man gewöhnlich annimmt. Da die Produktionskosten in den verschiedenen Gebieten im wesentlichen gleich sind, die Verkaufspreise aber so außerordentlich voneinander abweichen, ist bewiesen, daß neben dem Gesetze von Angebot und Nachfrage auch die Willkür hier die Preise macht. Für die Behörden, sowohl der untern Verwaltungsbezirke als des Reiches, ist das eine Rechtfertigung und eine Mahnung, mit der Festsetzung von Höchstpreisen dieser Willkür Grenzen zu setzen. Wie der Berliner Lokal-Anzeiger übrigens hört, finden über die zu treffenden Maßnahmen zurzeit an vielen Stellen Beratungen statt. Hier und da, besonders in Berlin, stehen wichtige Beschlüsse bevor. Wir hoffen, daß schnelle und gute Arbeit geleistet wird.

Nach der neuesten Zusammenstellung der preußischen Landwirtschaftskammer ziehen auch die Viehpreise weiter an. So wurden für Schweine an fast allen Viehmärkten höhere Preise gefordert und bewilligt. Leider hat man immer noch nichts davon gehört, daß die Militärbehörden mit der Festsetzung von Richtpreisen, die beim Ankauf für Heereszwecke maßgebend sind, die Vorbedingung dafür erfüllen, daß die Zivilbehörden ihrerseits Preise bestimmen.